1. Thema: Kompensatorisches Wachstum nutzen
2. Thema: Veränderte Mineralstoffversorgung

(Dr. Edmund Leisen, Sebastian Glowacki, Öko-Team der Landwirtschaftskammer NRW)

Kurz: Zeitweise schwache Zunahmen während der Aufzucht (zumindest ab einem Alter von 6 Monaten) können später wieder kompensiert werden, leistungsstärkere Kühe sind möglich. Trockensteher auf der Weide gut entwickelt. Mineralstoffgehalte in Trockenheit verändert.

Kennworte: Aufzucht, Zunahmen, Wachstum

Bei knapper Futterbasis bekommen die Nichtmelkenden (Rinder wie Kühe) in den nächsten Monaten die schwächeren Partien. Versuche in den USA sowie die Erfahrungen früherer Jahre und auch der letzten Monate zeigen: Das muss sich nicht nachteilig auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit in der Zukunft auswirken.

Kompensatorisches Wachstum nutzen

Die Zunahmen eines Tieres in der Aufzucht sind nicht nur abhängig vom aktuellen Futterangebot. Entscheidend ist auch die Vorgeschichte: Das zeigte sich in mehreren Untersuchungen:

- In den 90er Jahren habe ich über 5 Jahre die Gewichtsentwicklung von Rindern auf unterschiedlichen Pflanzenbeständen untersucht. Dabei waren Weidelgras-Weißklee-Bestände aber auch solche mit sehr schwachen oder sogar „minderwertigen bis leistungsmindernden Beständen“ (Einteilung nach Stählin). Die Arten Zusammensetzung der Weide hatte keinen Einfluss auf die Gewichtsentwicklung des Einzeltieres. Allerdings: Zwischen den Herden gab es große Unterschiede, bedingt durch unterschiedliche Winterfütterung in Jahren mit knapper Futterversorgung. Folgende Tageszunahmen im Mittel von 180 Tagen wurden erzielt:
    - Rinder, die im Winter viel Silomais bekommen hatten und eher „fett“ auf die Weide kamen, hatten Tageszunahmen von 350 g.
    - Rinder, die im Winter 50 % Stroh in der Ration hatten, erzielten Tageszunahmen von 1000 g.
- Im Rahmen des Projektes „Öko-Leitbetriebe in NRW“ wurde über Jahre die Gewichtszunahme von Rindern über Jahre festgehalten. Im Winter 2012/2013 war nach Trockenheit besonders auf leichteren Böden das Futter knapp. Bei entsprechend schwachem Futter wurden in diesem Winter auf einem Betrieb nur 480 g Tageszunahmen erzielt. In der nachfolgenden Weidezeit waren es 910 g, typisch für ein kompensatorisches Wachstum. Bis zum Alter von 22 Monaten lagen die Gewichtszunahmen seit Geburt bei 706 g. Mit 704 g wurden vergleichbare Tageszunahmen auf einem Betrieb erzielt, der seine Rinder auch im Winter stärker ausgefüttert hatte.

Schwankende Zunahmen in Aufzucht brachten eine höhere Milchleistung

Schwankende Zunahmen müssen keinesfalls zu schwächeren Leistungen bei der Kuh führen. Zu diesem Ergebnis kamen Untersuchungen von Ford und Park in den USA.

Sie verwendeten dazu 6 monatige Kälber und fütterten so, dass ein Teil der Herde 3 Phasen mit knappem und 3 Phasen mit starkem Wachstum hatte, die übrige Herde hatte ein gleichmäßiges Wachstum. Die Kalbung erfolgte in beiden Gruppen nach 24 Monaten. Rinder mit schwankenden Gewichtszunahmen erzielten in der 1. Laktation 21 % und in der 2. Laktation 15 % höhere Milchleistung (im Mittel etwa 30 gegenüber 25 kg Milch/Tag). Sich gut entwickelnde Rinder sind also nicht gleich gute Kühe.

Trockensteher gehören auf die Weide, allerdings möglichst mit wenig Klee

Im Frühjahr war in der Elite zu lesen: Trockensteher besser im Stall füttern, dann weiß man, was sie gefressen haben. Das gelte vor allem für Hochleistungstiere. Offensichtlich fehlte den Autoren die Erfahrung mit Weidebetrieben. Die Erfahrungen auf 2 Bio-Betrieben mit Jahresleistungen um die 9.000 – 10.000 kg ECM/Kuh zeigte: Probleme um die Kalbung oder auch später gibt es bei beiden Betrieben weniger nach Weidegang, sondern eher im Spätwinter. Dabei weiden die Trockensteher bis kurz vorm Kalben oder etwa 2 Wochen vorm Kalben.

Trockensteher gut entwickelt auch bei knapper Weide

Wer in diesem Sommer Trockensteher auf der Weide begutachtete, stellte fest: Sie sehen gut aus, auch wenn das Futterangebot sehr knapp war. Um die Kalbung aber auch später gab es keine außergewöhnlichen Probleme. Diese Erfahrung machten auch schon Betriebe in Regionen, in denen es fast in jedem Sommer wochenlange Trockenperioden mit wenig Zuwachs gibt.

Veränderte Mineralstoffversorgung

Die Trockenheit hat nicht nur das Wachstum beeinflusst, sondern auch die Mineralstoffgehalte in der Pflanze. Für viele ist klar, dass wenn Gräser aufgrund von Trockenheit nicht wachsen, der Aufwuchs sehr kleereich wird. Dadurch ist es auch sehr kalziumreich und nichts für Trockensteher (Milchfiebergefahr).

Aber auch bei anderen Mineralstoffen können sich die Gehalte verändert haben. So beispielsweise bei Mangan. Trockenheit und etwas höhere pH-Werte im Boden können zu Manganmangel in der Pflanze und im Tier führen, obwohl im Boden ausreichen Mangan enthalten ist. Darauf weisen auch Haarproben hin, die im September auf der Haar bei Trockenen und Laktierenden gezogen wurden. Die Laktierenden waren übers Kraftfutter ausreichend versorgt, nicht dagegen die Trockenen. Gerade bei Trockenen und Rindern auf der Weide oder im Stall ohne mineralische Ergänzung laufen Gefahr von Mineralstoffmangel.

Empfehlung: Die Gehalte in der Pflanze unterliegen Schwankungen, die in der Praxis nur bedingt reagiert werden kann. Zur Sicherheit deshalb immer 70 % vom Bedarf übers Futter oder über Leckschalen geben, auf ausgesprochenen Mangelstandorten Boli einsetzen. Bei Selen bedenken: Bis es wirkt dauert es etwa 6 Wochen. Also Trockensteher nicht vergessen.

Münster, den 9. November 2018